

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Volker Eschmann, römisch-katholisch

15. August 2021

Selbstbewusste Prophetinnen

Lk 1,39-56

Liebe Hörerinnen und Hörer

Ich wünsche ihnen einen guten Morgen. Heute, am fünfzehnten August ist es wieder so weit. In vielen katholischen Kirchen duftet es wie immer an diesem Tag nach frischen Kräutern. Diese Kräuter werden in den Gottesdiensten gesegnet und später von den Menschen in ihrem Zuhause aufgehängt. Das ist ein alter Brauch an diesem Tag. Die Gottesdienstbesucher*innen singen in den katholischen Gottesdiensten Marienlieder: sie feiern das Fest Maria Himmelfahrt. Viele Menschen glauben, dass Maria nach ihrem Tod von Gott in den Himmel aufgenommen wurde, weil sie ganz besonders eng mit Jesus verbunden war.

Wenn ich an Maria denke, dann sehe ich vor meinem inneren Auge eine stille, zurückhaltende Frau, die vollkommen ergeben zu ihrem Sohn steht und ganz viel erduldet. Irgendwie verklärt, süß und lieblich. Für viele gilt Maria als reine Jungfrau ohne jeden Makel und Sünde. In der Kunst wird sie häufig als die sanfte, zärtliche, verklärte Beterin dargestellt. Ein vermeintliches Idealbild von Frau und Mutter, die sich und ihre Bedürfnisse vollkommen zurücknimmt. So jedenfalls habe ich das sehr oft wahrgenommen. Selbstbewusstes Auftreten ist definitiv nicht das erste Attribut, an das ich denke, wenn ich diese traditionellen Bilder Mariens betrachte.

Wie gut ist es da, wenn alte und oft gehörte Texte noch Überraschungen bereithalten. So berichtet der Evangelist Lukas von einer Begegnung zwischen der schwangeren Maria und ihrer ebenfalls schwangeren Cousine Elisabeth. Im Verlauf dieser Begegnung spricht Maria das folgende Bekenntnis.

*Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.
Siehe von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten.
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.
Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhebt den Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen
Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren
Vätern verbeissen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.*

Hoppla! Das klingt aber nicht unbedingt nach einer süßen, lieblichen, verklärten Dulderin: *Siehe von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.
Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhebt den Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.*
Für mich klingt das eher nach Revolution, nach Umsturz, nach Kampf um Gerechtigkeit mit Gott an der Spitze.

Und nicht nur für mich klingt das so. Besonders eindrücklich hat das der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer beschrieben:

Dieses Lied der Maria ist das leidenschaftlichste, wildeste, ja man möchte fast sagen revolutionärste Lied, das je gesungen wurde. Es ist nicht die sanfte, zärtliche, verträumte Maria, wie wir sie auf Bildern sehen, sondern es ist die leidenschaftliche hingerissene, stolze, begeisterte Maria, die hier spricht. ...Ein hartes, starkes, unerbittliches Lied von stürzenden Thronen, von gedemütigten Herren dieser Welt, von Gottes Gewalt und von der Menschen Ohnmacht.

Soweit Dietrich Bonhoeffer.

Lieber Hörerinnen und Hörer, mit diesem Lied wird Maria auch zur selbstbewussten Prophetin Gottes. Mit einer Botschaft, die auch unsere heutige gesellschaftliche Realität massiv in Frage stellt, verkündigt sie einen treuen Gott, dem es um Gerechtigkeit für alle Menschen geht. Und zu diesem Gott sagt Maria mit allem Selbstbewusstsein «ja». Ein kluger Mensch, dessen Name ich nicht mehr weiss, hat einmal dazu gesagt: Mit diesem Bekenntnis wird Maria «entniedrigt».

Als diese selbstbewusste Verkünderin tritt Maria in die Reihe mit anderen starken und selbstbewussten Frauen, die uns die Bibel vorstellt. Und nach ihr

haben in der Geschichte viele, viele andere Frauen die Aufgabe der selbstbewussten Prophetinnen der Gottesbotschaft übernommen.

Gott ist ein treuer Gott, der das Leben in Gerechtigkeit für alle Menschen will. Diese Botschaft, die Maria verkündigt, diese Botschaft hat bis heute zu nichts von ihrem Trostgehalt aber auch von ihrer Sprengkraft verloren. Diese Botschaft trägt auch heute noch viele Frauen und Männer durch das Leben.

Eine Frau hat mich dabei besonders nachhaltig beeindruckt. Sozusagen eine Namenscousine der Gottesmutter: Maria Grönefeld. So hiess diese Frau. Ich habe sie Anfang der neunziger Jahre bei einem Seminar und in einigen persönlichen Gesprächen kennengelernt. Sie war die erste Leiterin der Bildungs- und Begegnungsstätte der katholischen Arbeiterbewegung im Bistum Aachen. Seit ihrer Jugend war sie Teil der Arbeiter*innenbewegung. Mit vierzehn arbeitete sie in einer Textilfabrik. Sie engagierte sich bei der Christlichen Arbeiterjugend, bildete mich weiter und wurde schlussendlich Erziehungswissenschaftlerin. Mit ihrer Überzeugungskraft und ihrer Glaubwürdigkeit hat sie mich tief beeindruckt. Sie hat mich dazu gebracht, mich zu bewegen und einige meiner Standpunkte zu verwerfen und manches neu zu bedenken. Vor allem hat Maria Grönefeld mich gelehrt, dass die Botschaft Jesu Christi auch gesellschaftspolitische Bedeutung hat.

Mit ihrer ganzen Energie engagierte Maria Grönefeld sich für eine menschenwürdige Arbeitswelt und für eine sozial gerechte Ordnung in der Gesellschaft und in der Kirche. Soziale Gerechtigkeit und demokratische Strukturen gehörten für sie untrennbar zusammen. Für sie stand fest, dass Gott uns unseren Verstand und die Fähigkeit zur Solidarität miteinander geschenkt hat, und dass er uns damit alles mitgegeben hat, damit wir in der Lage sind, gemeinsam diese Welt zu gestalten. So zu gestalten, dass es für alle reicht. In ihrem Einsatz und Engagement wusste sie sich getragen von einem gerechten und liebenden Gott. Maria Grönefeld war keine Missionarin und auch keine Seelenfängerin. Sie war eine Frau, die sich selbstbewusst in den Dienst der göttlichen Botschaft gestellt hat. Sie war streitbar, intelligent, klar und unmissverständlich in ihren Aussagen und fair in der Auseinandersetzung. Sie war eine glaubwürdige Brückenbauerin zwischen Kirche, Gewerkschaften und den Unternehmen. Ich bin davon überzeugt, dass die Botschaft des Magnifikats für ihren Glauben grundlegend war. Maria Grönefeld verstarb im Alter von zweiundfünfzig Jahren im Jahr 1993.

Liebe Hörerinnen und Hörer, Maria, die Gottesmutter und selbstbewusste Prophetin des menschenfreundlichen Gottes deren Fest wir heute feiern. Und Maria Grönefeld eine streitbare Christin, eine Prophetin unserer Zeit: Zwei Frauen, die in ihren jeweiligen Zeiten mit ihren jeweiligen Mitteln

einstehen für Gott und die Menschen und seine Botschaft von Gerechtigkeit, von Solidarität und Menschenliebe. Zwei Frauen von vielen, vielen anderen, die in Gesellschaft und Kirche ebenfalls als selbstbewusste Prophetinnen wirken.

Vielleicht kennen sie ja auch eine solche Prophetin und lassen sich von ihr inspirieren. Ich wünsche ihnen einen schönen Sonntag.

Volker Eschmann
Waldstrasse 45, 6015 Luzern
volker.eschmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich